

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 7

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Start der Briefftauben-Initiative – Für eine Schweizer Armee mit Tieren

Nach dem ersten Schock über die Nacht- und Nebel-Aktion vom EMD, aus finanziellen Gründen den Briefftaubendienst aufzulösen, hatten sich interessierte und betroffene Briefftaubenzüchterinnen und -züchter getroffen und beschlossen, diese Abschaffung nicht einfach so hinzunehmen. Ein Komitee wurde gegründet, und bald war klar, dass wir nur mit einer Initiative etwas erreichen können. Alle Gespräche hatten nichts gebracht. Nun, es hat einige Zeit gedauert, der Initiativtext steht jetzt, und seit dem 23. Mai 1995 dürfen Unterschriften gesammelt werden. Wieso und warum wir für die Erhaltung des Briefftaubendienstes sind, möchte ich Ihnen nachstehend nochmals in Erinnerung rufen.

Kürzlich habe ich in einer Zeitschrift gelesen, dass «heute bald jeder Kaninchenzüchterverein mit etwas Geld eine Initiative zustande bringe», was offensichtlich als negativ empfunden wird vom betreffenden Autor. Von «Verhältnisblödsinn» wird gesprochen. Wieso eigentlich? Die Initiative ist die einzige Möglichkeit, wenn wir uns dem Beschluss der Abschaffung des Briefftaubendienstes nicht einfach beugen wollen. Das Gespräch wurde gesucht, aber es war nicht möglich, auf diesem Wege eine befriedigende Lösung zu finden.

Zivil werden die Briefftauben mit einigen wenigen Ausnahmen nur noch für Wettflüge eingesetzt. In der Armee waren sie als Übermittlungsmittel nützlich, wobei vor allem der Einsatz als «Kurier» eine immer grössere Bedeutung hatte. Eine Taube schicken als Ersatz für einen Soldaten mit Fahrzeug, das war ein sinnvoller, attraktiver Einsatz, der viele Kosten einsparen konnte

und zudem auch noch umweltfreundlicher war. Eine Briefftaube kann bis zu 40 Gramm Gewicht transportieren. Dies wurde benutzt, um Bodenproben, Blutproben, Medikamente, Pläne, Mikro-Chips und vieles mehr zu transportieren.

Normalerweise fliegt eine Briefftaube zu ihrem Heimatschlag zurück. Das heisst, man hat nur eine Einweg-Verbindung mit einer Taube. Daran wurde in vielen Versuchen und Einsätzen gearbeitet, und es ist gelungen, den Tauben beizubringen, zwischen zwei Orten zu pendeln. Darüber habe ich schon verschiedentlich berichtet. Ich war selbst bei verschiedenen Versuchen dabei und kann bestätigen, dass diese Zweiwegverbindungen sehr erfolgreich laufen. Die Tauben lernen schnell, und je länger sie im Einsatz sind zwischen zwei Orten, desto zuverlässiger funktioniert die Verbindung. Man könnte sagen, dass die Erfolgsquote hundertprozentig sei, wenn nicht hie und da eine Taube von Habicht oder Wanderfalke geschlagen würde.

Das Argument gegen die Tauben, dass sie nachts nicht fliegen können, ist nicht stichhaltig. Im Kriegsfall wäre ein Kurier in feindlichem Gebiet wohl kaum tagsüber unterwegs. Taube und Menschen könnten sich also die Aufgabe des Kurierdienstes sinnvoll teilen.

Aus Spargründen hat man den Briefftaubendienst per Ende 1994 abgeschafft. Oder vielleicht doch eher aus Prestige Gründen? Oder sogar aus Unwissenheit über die tatsächlichen Fähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten der Briefftauben?

In der Schweiz gibt es rund 600 Briefftaubenzüchterinnen und -züchter, welche im

Zentralverband organisiert sind. Dieser hatte seit 77 Jahren einen Vertrag mit dem EMD, welcher die Zusammenarbeit zwischen privaten Züchtern und der Armee regelte. Rund 200 private Briefftaubenschläge, verteilt über die ganze Schweiz, standen so für den Truppeneinsatz jederzeit bereit. Ein Budget von 51 000 Franken stand bereit, um einerseits die Züchter für die vorgeschriebenen Trainings- und Wettflüge zu entschädigen und andererseits den Verband für die Kontroll- und Geschäftsführung sowie Organisation von Zugeflogenendienst und Durchführung der Gebirgsflüge. Für die vertraglich gehaltenen Tauben gab es Futterlieferungen sowie – beim Einsatz durch die Truppe, einen Sold.

Die Briefftaubenstation Sand bei Schönbühl und die armee-eigenen Schläge in Gegenden, wo es keine privaten Schläge hat (Gebirge) haben sicher einiges mehr an Kosten verursacht. Es wäre aber möglich gewesen, den Briefftaubendienst mit einem reduzierten Bestand weiterzuführen. Dies war ja auch geplant gewesen für die Armee 95. Leider wurden die Versprechungen, welche anlässlich der 75-Jahr-Feier gemacht wurden, nicht eingehalten.

Nun, wir sind überzeugt, dass man die Fähigkeiten eines so nützlichen Tieres weiterhin nutzen sollte. Ich schicke keine Briefftaube, wenn ich ein Telefon oder einen Fax benutzen kann. Fehlt es aber an Verbindungen und Fahrzeugen, dann kann eine Taube gute Dienste leisten.

Helfen Sie mit, die natürlichen Mittel, welche uns die Natur gegeben hat, in unserer hochtechnisierten Welt zu erhalten. Es geht dabei auch um ein Stück Lebensqualität!

Rita Schmidlin

Die ersten Schweizer Militärpilotinnen

Von Oberleutnant Peter Brotschi, Grenchen

In der zivilen Luftfahrt sind Frauen hinter dem Steuerknüppel keine Seltenheit mehr, jetzt ist auch die Militäraviatik nicht mehr eine reine Männerdomäne. Vier junge Frauen haben nun erstmals die Militärpilotenausbildung in der Schweizer Flugwaffe durchlaufen.

In der über achtzigjährigen Geschichte der Schweizer Flugwaffe wird ein neues Kapitel aufgeschlagen: Nachdem in den vergangenen Jahrzehnten der Platz im Cockpit nur den Männern vorbehalten war und die Frauen Funktionen am Boden auszuüben hatten, haben nun Anfang Juni neben 16 Männern auch die ersten vier Frauen die Ausbildung zum Militärpiloten abgeschlossen. Vor rund zwei Jahren sind erstmals neun Frauen in die Pilotenrekutenschule eingerückt. Vier davon haben sämtliche Selektionen und Ausbildungs-

stufen überstanden. Mit der gleichzeitigen Ernennung zu Leutnants sind sie jetzt zu Militärpilotinnen auf Helikopter brevetiert worden.

Langer Weg

Für Ines Meier (Zürich), Sibylle Meier (Fislisbach), Annette Müller (Baden) und Katja Stucki (Confignon) geht damit ein Traum in Erfüllung, der bis jetzt nur Männern möglich gewesen ist. Die Erfüllung dieses Traums bedeutete aber auch einen langen Weg zu ge-

hen, nämlich über 68 Dienstwochen. Die Pilotenrekutenschule und die Unteroffiziers-

Nur zwei Tugenden gibt's.
O wären sie immer vereinigt:
immer die Güte auch gross,
immer die Grösse auch gut!

Friedrich Schiller



Befehlsausgabe vor dem Flug: Fluglehrer Hptm Thomas Bärzfuss und Sybille Meier. Foto: Peter Brotschi

schule dauerten insgesamt 21 Wochen; dann folgten 30 Wochen Pilotenschulen und schliesslich die 17wöchige Offiziersschule. Zählt man noch die Fliegerische Vorschulung (FVS) hinzu, haben die frisch gebackenen Militärpilotinnen also 72 Wochen fliegerische Ausbildung hinter sich.

Eine der ersten Militärpilotinnen, Annette Müller, zeigt sich fasziniert vom bisher Erlebten: «Die Ausbildung zur Militärhelikopterpilotin ist etwas vom Besten, was man in der Schweiz fliegerisch machen kann.» Während für Ines Meier der erste Alleinflug auf dem Helikopter zum schönsten Erlebnis gehört, ist für Sybille Meier das Fliegen in der Nacht eindrucksvoll. Auch ganz von der Fliegerei eingenommen ist Katja Stucki: Nach abgeschlossenem Studium als Maschineningenieur arbeitete sie bei McDonnell-Douglas in den USA und begann dann die Schweizerische Luftverkehrsschule (SLS), die sie für die Militärpilotenausbildung unterbrochen hat.

Ermutigende Erkenntnisse

Gemäss Oberst i Gst Fritz Hofer, der als Schulkommandant in den vergangenen zwei

Jahren die Ausbildung der vier Frauen und ihrer Kollegen geleitet hat, seien in militärischer und fliegerischer Hinsicht an Männer und Frauen die gleichen Anforderungen gestellt worden. Sie haben auch die gleichen Sporttest und Geländeübungen absolvieren müssen. Die ersten Erfahrungen haben laut Hofer gezeigt, dass die Frauen die physikalischen Einflüsse des Fliegens und die damit verbundenen psychischen Belastungen ebenso gut ertragen wie die Männer. Als einziger kleiner Unterschied sei festgestellt worden, dass die Frauen neue Themen etwas zurückhaltender und vorsichtiger angehen. Im weiteren habe sich laut Oberst Hofer gezeigt, dass die medizinisch bedingten Flugunterbrüche bei Frauen nicht grösser seien als bei Männern. Gesamthaft gesehen seien erfreuliche und ermutigende Erkenntnisse gemacht worden.

(Noch) keine Jetpilotinnen

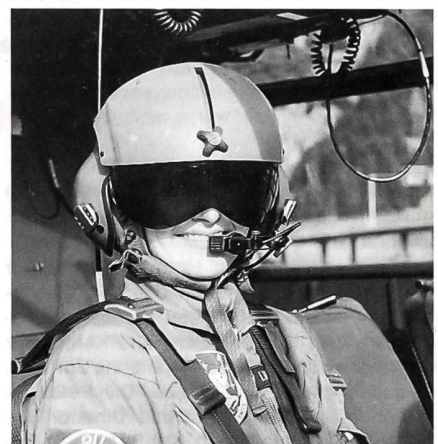
Bei der Selektion von Militärpiloten wird kein Unterschied gemacht, ob sie künftig auf Jetflugzeugen oder Helis eingesetzt werden.

Frauliche Besonderheiten

Nebst der anforderungs- und leistungsmässigen Gleichstellung von Männern und Frauen im militärischen Flugdienst ergibt sich noch eine frauenspezifische Besonderheit, da ein Mutterschaftsurlaub vorgesehen ist. Die Dauer ist noch nicht genau festgelegt und hängt im Einzelfall von den Umständen ab. Auch fehlen in der Schweiz noch die Erfahrungen. Die Regelung dürfte aber kaum von ausländischen Praktiken abweichen. In Frankreich beispielsweise ist ab Feststellung einer Schwangerschaft ein Flugdienstunterbruch von mindestens zehn Monaten vorgesehen. Erfahrungsgemäss dürfte die spätere Wiederaufnahme des Flugdienstes nach einem Zusatztraining ohne besondere Probleme möglich sein.



Die Frauen fliegen auf den Helikoptern die gleichen Einsätze wie die Männer und haben auch die gleiche Dienstpflicht. Foto: Peter Brotschi



Eine Frau mit Pilotenhelm ist für viele noch ein ungewohntes Bild: Ines Meier. Foto: Peter Brotschi

Zurzeit steht den Frauen aber nur die Ausbildung zur Helikopterpilotin offen, weil sie sich im Ernstfall gemäss Bundesverfassung nicht an Kampfeinsätzen beteiligen dürften; ob Frauen künftig auch auf Jets ausgebildet und als Fluglehrerinnen eingesetzt werden, wird später entschieden. Gemäss Korpskommandant Fernand Carrel, Kommandant Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, müssen zuerst zwei Ausbildungszyklen abgewartet werden, bevor man einen begründeten Entscheid treffen könne. Grundsätzlich stehen den Frauen nach der Brevetierung die gleichen Verwendungs- und Einsatzmöglichkeiten offen wie den Männern, also Milizpilotin oder Militärberufspilotin im Überwachungsgeschwader (UeG). Von den vier ersten Frauen hat sich Ines Meier für den Eintritt ins UeG entschieden, die drei anderen werden Milizpilotinnen. Vorerst warten aber nochmals 26 Wochen Pflichtdienst zur persönlichen Weiterbildung, unter anderem als Abverdiener des Leutnantgrades. Später haben die Frauen wie die Männer pro Jahr 33 Tage mit ihrer Staffel und acht einzelne Tage für das individuelle Training zu leisten. Die Milizpilotinnen scheiden mit 36 Jahren aus der Staffel aus, und der Flugdienst endet mit 42 Jahren.

Relativ kleiner Anteil an Frauen

Es scheint, dass der Frauenanteil unter den Militärpiloten relativ klein bleibt. In die Pilo-



Das Quartett der ersten Militärpilotinnen: von links Ines Meier, Annette Müller, Sybille Meier und Katja Stucki. Foto: Militärflugdienst

tenrekrutenschulen 1994 sind 67 Männer und drei Frauen eingerückt, davon haben nun 20 Männer und eine Frau die Rekrutenschule und die Unteroffiziersschule bestanden, sie haben nun mit der eigentlichen Pilotenschule begonnen und werden bei erfolgreicher Ausbildung in Jahresfrist brevetiert. Schon bei der Anmeldung zur Fliegerischen Vorschulung (FVS) zeigt sich, dass der Frauenanteil nur etwa einen Zehntel ausmacht. Aber die Schweiz ist damit nicht allein, auch in ausländischen Flugwaffen ist der Bestand an Pilotinnen relativ klein, das heisst unter 10 Prozent.



Auch ein Team: Pilot(in) und Mechaniker, hier mit Sybille Meier und Andreas Werren vom BAMF-Betrieb Alpnach. Foto: Peter Brotschi

24. ordentliche Delegiertenversammlung des SVMFD am 13. Mai 1995 in Reconville

Frauen in der Schweizer Armee

Von Wm Doris Tanner-Eberhard, Pressechef SVMFD

Die Zentralpräsidentin Hptm Doris Walther begrüsst die Delegierten der Kantonalverbände und die Gäste Peter Widmer, Regierungsrat des Kantons Bern und Kantonaler Militärdirektor, KKdt Jean-Rodolphe Christen, Ausbildungschef der Armee, Div Peter Eichenberger, Oberfeldarzt und Direktor BASAN, Div Frédéric Greub, Kdt F Div 2, Br Eugénie Pollak Iselin, Chef MFD A, Br Peter Arbenz, Präsident SOG, sowie weitere geladene Gäste aus Politik, Armee und Presse und vor allem aus den anderen Militärverbänden.

In seiner Begrüssung ging der Bernische Militärdirektor Peter Widmer auf das veränderte Bild der Frau im allgemeinen und in bezug zur Armee ein. Als Symbol für das damalige Bild der Frau und ihre Rolle im Krieg erwähnte er die unvergessliche Gilberte de Courgenay, die, wie so viele Frauen dieser Zeit, einerseits die Soldaten unterstützten und betreuten, andererseits aber auch ganz selbstverständlich die Lücken füllten, die die Abwesenheit der Männer auf den Höfen und in den Fabriken hinterliess. Ein Symbol für die heutige Zeit und für die heutige Frau sind für ihn die 4 Pilotinnen, die zurzeit ihre Ausbildung beenden. Im Gegensatz zur Frau in den Kriegsjahren, die mehr in dienenden und unterstützenden Funktionen anzutreffen war, sind sie ein Sinnbild für die heutige Frau in der Armee, die als gleichwertige Partnerin neben den Männern ihre Aufgaben erfüllt. Aber für alle Generationen von Frauen gilt: Sie haben sich immer spontan für unser Land und für unsere Armee eingesetzt. Wirtschaftliche und geistige Landesverteidigung ohne Einbezug der Frauen wäre nicht möglich.

Danach wurde die 24. Delegiertenversammlung mit den üblichen Traktanden durchgeführt, daraus die wichtigsten Punkte:

Jahresbericht der Zentralpräsidentin

Der Jahresbericht wurde in der Juni-Ausgabe der MFD-Zeitung bereits veröffentlicht.

Wahlen in den Zentralvorstand

Das wichtigste Traktandum der diesjährigen Delegiertenversammlung war die Wahl einer neuen Zentralpräsidentin. Nach 3 Jahren an der Spitze des Verbandes wollte Hptm Doris Walther das Ruder abgeben. Mit grossem Applaus wurde die bisherige Technische Leiterin, Lt Katrin Disler vom Verband Thun-Oberland, als neue Zentralpräsidentin gewählt.

Daneben standen noch weitere Wahlen auf dem Programm, nachdem auch die Beisitzerin für die italienischsprachige Schweiz, Fw Elisa Ceppi, aus dem Zentralvorstand austrat. Die Vizepräsidentin Oblt Renate Stieger und die Kassierin Fw Anna Maria Moser werden an der nächsten DV demissionieren. Der Vorstand wurde aus diesem Grund mit 2 weiteren Beisitzerinnen verstärkt, die die offenen Chargen im nächsten Jahr übernehmen werden. Glücklicherweise konnten die Vakanzen ohne Probleme besetzt werden.

Der Zentralvorstand präsentiert sich nach den Wahlen wie folgt:

Zentralpräsidentin: Lt Katrin Disler (bisher Techn. Leiterin, neue Charge)

Vizepräsidentin: Oblt Renate Stieger (bisher)

Technische Leiterin: Oblt Barbara Signer (neu)

Zentralsekretärin: Wm Annelies Rutz (bisher)

Kassierin: Fw Anna Maria Moser (bisher)

Pressechefin: Wm Doris Tanner (bisher)

Beisitzerin französisch: Oblt Pascale Beucler (bisher)

Beisitzerin italienisch: Kpl Sonia Aostalli (neu)

Beisitzerin: Lt Bettina Schegg (neu)

Beisitzerin: Lt Karin Kalbermatter (neu)

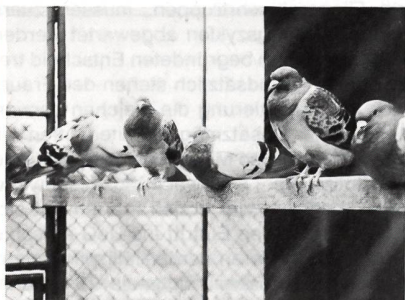
Der Zentralvorstand ist gerüstet für die kommenden Monate, die für die Zukunft unserer Verbände entscheidend sein werden.

Veranstaltungen 1995/96

Als Höhepunkt gilt sicher die SUT in Liestal. Leider haben sich bisher nur 2 Frauenpatrouillen angemeldet, der Zentralvorstand hofft, dass sich noch weitere Frauen für diesen Anlass motivieren lassen.

Daneben stehen die PTLK am 18.11.1995 sowie weitere Anlässe auf dem Programm, u.a. auch Sitzungen der Arbeitsgruppe «Zukunft der Verbände», in der unter der Führung des Zentralvorstandes die Kantonalverbände mög-

Schnappschuss



Der nächste Flug ist noch unsicher!
Dies meinte der «Brieftaubenfotograf»
Oberst Theodor Wyder, Uvrier/Sion

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.
Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon



Der alte und neue Zentralvorstand des SVMFD:
Vordere Reihe von links nach rechts: Oblt Pascale Beucier, Oblt Renate Stieger, Hptm Doris Walther, Lt Katrin Disler, Wm Doris Tanner, Fw Elisa Ceppei.
Hintere Reihe von links nach rechts: Fw Anna Maria Moser, Wm Annelies Rutz, Lt Bettina Schegg, Oblt Barbara Signer, Lt Karin Kalbermatter, Kpl Sonia Aostalli.

che Lösungen für die Probleme der Verbände suchen.

Die 25. ordentliche Delegiertenversammlung des SVMFD wird am 4. Mai 1996 im Raum St. Gallen-Appenzell stattfinden, die 26. Delegiertenversammlung wird im Mai 1997 durch den Solothurner Verband organisiert.

Nach den ordentlichen Geschäften richteten einige Gäste das Wort an den Zentralvorstand und an die Delegierten:

● KKdt Jean-Rodolphe Christen verwies in seiner Ansprache auf die sehr positiven Erfahrungen mit den Frauen in der neuen Armee. Die Integration in den Schulen sei sehr gut angelaufen, die entstandenen Probleme wurden als Chance für weitere Veränderungen angenommen. Er betonte, dass die Jugend unsere Chance für die Zukunft sei, und er forderte die Anwesenden auf, die Jugend durch ein positives Vorbild «abzuholen».

● Div Peter Eichenberger überbrachte die Grüße des Generalstabschef, KKdt A. Liener. Er wies ausdrücklich auf die Bedeutung eines militärischen Frauenverbandes hin, denn die militärischen Stellen benötigen einen Ansprechpartner, um zu Problemen und Änderungen auch aus frauenspezifischer Sicht Meinungen zu bekommen.

● Br Peter Arbenz überbrachte die besten Wünsche der SOG. Er berichtete von seinen kürzlichen Besuchen in Kriegsgebieten und von seinen Eindrücken über die Frauen in diesen Regionen. In diesen frauenfeindlichen Gebieten haben die Frauen weder das Recht noch die Möglichkeit, sich zu wehren, sie und ihre Kinder sind dem Krieg hilflos ausgeliefert. Demgegenüber stehen Frauen, die als Kom-

mandanten der UNO und anderer Verbände in den gleichen Regionen eingesetzt sind. Br Peter Arbenz sieht diese Frauen auch als Sinnbild für die Frauen im westlichen Europa, die das Recht haben, sich zu wehren und diese Möglichkeit auch wahrnehmen.

● Maj Ch. Schmid überbrachte die Grüße des SGMMOT. Er verwies auf die lange Tradition der Frauen in der Versorgung, die Frauen haben dort ihren festen Platz.

● Hptm Irene Thomann überbrachte die besten Wünsche des BSF. Hier ein Auszug aus ihren Gedanken zur Frau in der Armee:

«Die vergangene Woche war geprägt von den Gedenkfeiern zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Hie und da zogen die Veranstalter wieder den Tagesbefehl unseres Generals Guisan vom 8. Mai 1945 hervor, der in schlichten Worten eine grosse Wahrheit verkündete. Ein Satz scheint mir vor allem auf die heutigen Frauen in der Armee zu passen: «Soldaten, Ihr erweist Euch Eurer Leistungen nur würdig, wenn Ihr sie weder in Tat noch in Gedanken verleugnet. Übergebet der kommenden Generation Eure Tapferkeit, Eure Treue und Euer Pflichtbewusstsein; denn Ihr vor allem seid die Wächter unserer Heimat.»

Der FHD, später der MFD und heute einfach die integrierten Frauen in der Armee atmen den Geist dieser Gedanken. Unsere Vorgängerinnen haben den nachfolgenden Generationen das Pflichtbewusstsein übergeben; die Fackel wurde über die Jahrzehnte weitergereicht, und an uns ist es heute, sie für die Weitergabe am Brennen zu halten, ganz im Sinne wie es Ihre Präsidentin im Jahresbericht formulierte: Die Frauen in Uniform als wirkungs-

vollstes Potential, um der Bevölkerung Red und Antwort zu stehen, eine neue Generation ins Pflichtbewusstsein einzubinden, sie von der Richtigkeit des Einsatzes zu überzeugen und vom persönlichen Gewinn, den er vermittelt.

Die positive Grundhaltung zur Armee und damit zu unserem Land will der SVMFD fördern. Allein schon diese Aufgabe ist Rechtfertigung genug, die Verbände am Leben zu erhalten. Aufgelöst ist ohnehin schneller als neu gegründet. Es gibt einen weiteren Grund, weshalb eine ausserdienstliche Organisation für die Frauen in der Armee nicht überflüssig wird. Solange die Frauen freiwillig sich zum Dienst melden, solange wird ihr rechtlicher Status ein anderer sein als derjenige der pflichtigen Männer, und solange müssen die Frauen auf allen Ebenen für ihre Rechte kämpfen, Verbesserungen sind nur zu erwarten, wenn alle dienstleistenden Frauen zusammenstehen, und dies lässt sich in einem Verband leichter bewerkstelligen als ausserhalb.»

Zum Abschluss der Delegiertenversammlung, die durch den Verband Neuchâtel-Jura-Bernois hervorragend organisiert wurde, informierte J. Brechbühl, Chef der Sektion Renten im Bundesamt für Sozialversicherung, über die 6. Revision der Erwerbssatzordnung. Diese Revision bringt vor allem auch für die dienstleistenden Hausfrauen in der Armee wesentliche Verbesserungen, weshalb wir das Referat in der nächsten Ausgabe des Schweizer Soldat veröffentlichen werden.

Atemnot bei einem Kind – Fragen

Ein zehn Monate alter Säugling hat Atemnot. Er zeigt starke Unruhe, und seine Atemfrequenz ist erhöht. Beim Einatmen ist ein hohes Röcheln (Stridor) und hie und da beim Ausatmen ein Pfeifen hörbar. Beim Einatmen sind vorn auf der unteren Hälfte des Brustkorbes zwischen den Rippen Einziehungen sichtbar. Weiter ist ein Schnupfen feststellbar, und die Körpertemperatur beträgt 39 Grad rektal.

1. Kennen Sie weitere Zeichen einer Atemstörung?
2. Wie ist der beschriebene Befund im Kindesalter bezüglich Gefährlichkeit einzustufen?
3. Welche Ursache ist für dieses Krankheitsbild am wahrscheinlichsten, und welche anderen Erkrankungen müssen in Erwägung gezogen werden?

Aus: Die Sanität, 5/95

WEHRFÄHIGKEIT

Die Tüchtigkeit der Volksgesinnung ist die unveräusserliche Grundlage einer echten Wehrfähigkeit.

Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)

Teil 7

Aus meinem Tagebuch

Von Marion van Laer-Uhlmann

In den letzten Wochen ist man zwar überschwemmt worden mit Berichten aus den Kriegsjahren. Trotzdem nachstehend eine weitere Folge aus dem Tagebuch von Marion van Laer-Uhlmann. Für mich sind diese Aufzeichnungen aufschlussreicher und lehrreicher als alles andere, was ich bisher gelesen habe. Vielleicht, weil diese schwierige Zeit aus der Sicht einer engagierten Frau erzählt wird? Für Neuleserinnen und -leser: Marion van Laer-Uhlmann hatte gleichzeitig neben ihrem persönlichen Tagebuch jeweils die wichtigsten nationalen und internationalen Ereignisse notiert. Diese sind im Text kursiv gesetzt.

Donnerstag, 15. August 1940:

Einrücken in Pully zum Kaderkurs mit dem üblichen Zeremoniell. Im Zimmer bin ich zusammen mit Else Meyer aus Schöffland und Martel Christen aus Liestal.

Donnerstag, 15. August 1940: *In Krakau erklärt der deutsche Generalgouverneur Dr. Frank, einen polnischen Staat werde es nie wieder geben.*

Freitag, 16. August 1940: Tagesablauf, Frühturnen, Theorien, Motorenkenntnis, Baden im See, Krokieren, Kartenlesen, Exerzieren. Kurskdt ist Maj Isler, ihm sind zugeteilt Lt Meili, Stucki, Schaller, Robert, letzterer Motof.

Freitag, 16. August 1940: *Britische Bomber über der Schweiz. 1700 Flugzeuge bombardieren Kent, Sussex, Harwich, britische die Fiatwerke in Turin und Caproni in Mailand. «Totale Blockade» Englands ist vorgesehen.*

Samstag, 17. August 1940: Verladeübungen, Rapporte schreiben, Pannenübungen, Verbandlehre, Exerzieren, Schwimmen. Die Stimmung ist ausgezeichnet, die Kameradschaft – wie immer – sehr gut. Mit Martel war ich schon im Fourierkurs in Zäziwil zusammen.

Sonntag, 18. August 1940: Nach der Feldpredigt fahren Martel und ich auf die Rocher de

Naye. Die Rundsicht ist einmalig! Da es mit meinem Magen happert, bin ich schon um 20 Uhr im Bett, dieweil die andern sich in Lausanne an einem guten Nachtessen delectieren. Willy ist gestern, zusammen mit Bethli und Bergführer Bohren, vom Eismeer zur Mittellegi-Hütte aufgestiegen. Heute Überklettern des Mittellegigrates mit Abstieg vom Eiger auf die Kleine Scheidegg. Hoffentlich verlief die Tour gut!

Sonntag, 18. August 1940: *Rüstungswerke in Jena, Augsburg und Ruhrgebiet bombardiert. Schwere Luftkämpfe über England.*

Montag, 19. August 1940: Strenger Tag, abends keine Theorie, also frei. Ich benütze dies zu einem Besuch bei meinen Verwandten Alfred Obrists, juche cantonale, in Lausanne.

Montag, 19. August 1940: *Unsere Bodenabwehr ist in Aktion. Geleise im Thurgau durch Bomben beschädigt. Verteidigungsvorschriften werden über ganz England ausgedehnt. Durchbruch der Italiener in Britisch-Somaliland, Rückzug der Briten auf Schiffe.*

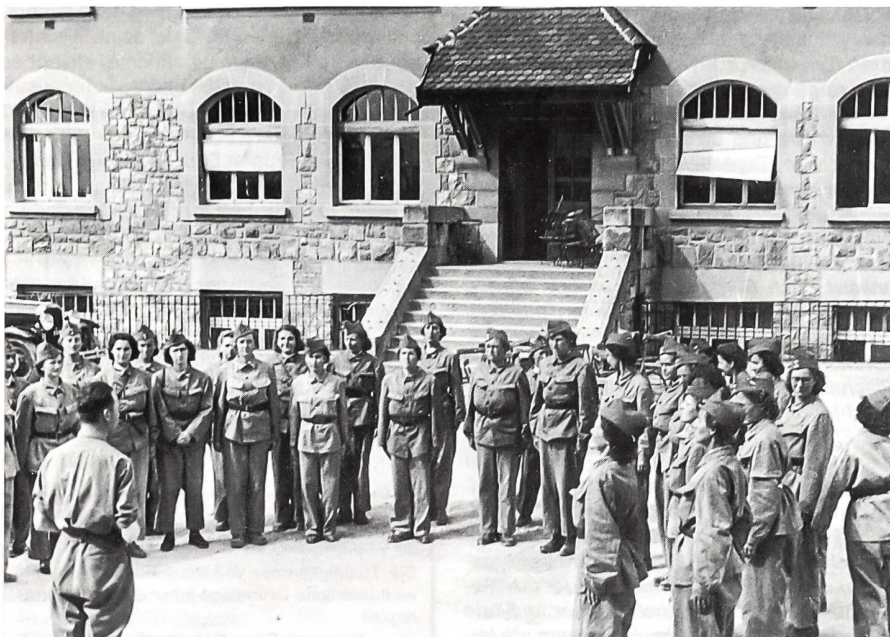
Dienstag, 20. August 1940: Der Tag ist noch ausgefüllter, strenger als gestern. Wir hasten vom Badeplatz in die Theorie, zu den Autos, hinauf ins Kanti, eine Hetze! Sie wird belohnt mit Ausgang! Liette Fazy, Frau von Bundes-



Vor der Abfahrt zur grossen Übung: (Die dritte von links auf diesem Bild ist Rösly Streiff, die bekannte Rennskifahrerin).



Beim Auswerten der Unterkunftsrekognoszierung in Hondrich.



Bei der Autotheorie mit Oblt Robert vor dem Lycée Jaccard in Pully.

richter, nimmt einige von uns zu sich nach Hause zu einem erholsamen Höck.

Dienstag, 20. August 1940: *Schweiz: Für den Herbst werden einschneidende Massnahmen zur Milderung der Kohlen- und Benzinknappheit angekündigt, Fünftagewoche in Büros, Werkstätten, Schulen. Verschiedene Dienststellen des Int. Arbeitsamtes werden von Genf nach Montreal verlegt. Unterhausrede Churchills über die Kriegslage. Italien erklärt das Mittelmeer und die afrikanische Küste zum Operationsgebiet.*

Mittwoch, 21. August 1940: Grosse Übung: Jede Ambulanz (Autos der französischen Armee, von den Internierten in die Schweiz gebracht) erhält ein Kroki, nach welchem der Punkt Tour de Course, zu suchen ist. Wir sind die Ersten! Unsere Fliegerdeckung ist so gut, dass uns der Of nicht findet! Gasalarm beim Lac de Brenet, anschliessend Verpflegung. Motof Robert fabriziert inzwischen bei jeder Ambulanz eine Motorenpanne. Im nun schon



Verewigung der Frischbeförderten am 25. August 1940.

finstern Wald beheben wir sie, mehr oder weniger rasch. Einrücken 22 Uhr, müde, doch zufrieden.

Donnerstag, 22. August 1940: Vorbereitung der Dislokation in die Kaserne Thun. Buckeln von Matratzen vom 3. Stock hinunter in Camion. Das Kdo über acht havarierte Ambulanzen wird mir übertragen. Wir haben über Lausanne – Murten – Bern nach Thun zu kutschieren. In Bern sind Akten beim Roten Kreuz und dem Büro des TCS zu überbringen. Wir können nicht schneller als mit 30 km fahren, riskieren sonst Pannen. Oblt Held, Abt f San, lässt uns im «Dälhölzli» Tee servieren. Um 18 Uhr treffen wir in der Kaserne Thun ein. Wir werden nach Spiez gefahren, wo inzwischen die andern via Col de Pillon eintrafen.

Donnerstag, 22. August 1940. Das Eidgenössische Kriegsernährungsamt verfügt Bezugs-sperre für Zucker, Reis, Teigwaren, Mehl bis 13. Oktober. Der «Begründer der Roten Armee» und früherer Volkskommissar Leo Trotzki stirbt in Mexiko an den Folgen eines Attentats.

Freitag, 23. August 1940: Unterkunftsreko-gnoszierung in Hondrich bei Spiez. Wir werden von den Einheimischen gebührend be-staunt, es scheint ihnen zu imponieren, dass wir in Mech-Übergwändli gekleidet sind, das sieht doch nach Arbeit aus! In kleinen Grup-pen bearbeiten wir das Thema. Überall, wo wir anklopfen, unsere Erhebungen anstellen, sind die Bewohner freundlich, aufgeschlos-sen. Unser Eifer beeindruckt sie. Vor der Dorf-beiz sitzen wir später in der Sonne und ar-beiten unsere Ermittlungen aus. Die Arbeit wird bei der Qualifikation gewertet werden.

Freitag, 23. August 1940: Deutsche Fernge-schütze beschliessen Dover, englische Calais.

Samstag, 24. August 1940: Grossparkdienst mit 30 Ambulanzen im Kasernenareal Thun, ein tüchtiger Krampf! Doch nun stehen sie da, unsere Lieblinge, blitzsauber in Reih und Glied, zur Abnahme bereit! Dass wir an-schliessend noch Oberstlt Müllener, Sportchef der Armee, vorturnen müssen, freut uns gar nicht. Am Abend am netten, fröhlichen Fest-chen im «Spiezerhof» werden von uns sieben zu R+ Wm befördert, die restlichen des Kur-ses zu R+ Kpl. Fliegeralarm stört uns nicht am Schlaf, mit ihrer Last sind die Flugzeuge ver-mutlich unterwegs nach Italien.



Auf der Heimfahrt.

Samstag, 24. August 1940: Bomben auf Süd-engländ, britische auf das Ruhrgebiet.

Sonntag, 25. August 1940: Entlassung! Fröhliches Abschiednehmen von unsern Offizieren und den Kameradinnen. Bei strahlendem Wetter bringt uns das Schiff von Spiez nach Thun. Ein Grüppchen geniesst einen guten Lunch im Schultheissenstübli im «Schweizerhof». Zu Hause freuen sich alle über meine Heimkehr!

MFD-Rätsel-Doppelkamm

Das Rätsel in der März-Nummer hat einige Leser vor Probleme gestellt. Die richtige Lösung lautete:

Doris Walther

Die Tatsache, dass die Pressechefin SVMFD ebenfalls Doris heisst, lockte offensichtlich auf eine falsche Spur.

Nun, folgende richtige Lösungen sind eingegangen:

Fw Alder Dieter, 8274 Tägerwilen; Kan Bollinger Gerold, 8526 Oberneunforn; Buser F., 4414 Füllinsdorf; Gfr Caluori Monica, 7403 Rhäzüns; Adj Uof Fischer Walter, 8820 Wädenswil ZH; Flückiger Alice, 4937 Ur-senbach; Frieden Hanspeter, 2532 Magglingen; Lt Gerster Rolf, 4441 Thürnen; Graber Miriam, 7000 Chur; Grauwiler Erna C., 4514 Lommiswil; Wm Gremlich Hans, 8400 Winterthur; Oberst Gruber Rolf, 8363 Bichelsee; Adj Uof Gysin Hans, 4106 Therwil BL; Four Häusermann Werner, 8500 Frauenfeld; Wm In-helder Alfred, 8404 Winterthur; Kpl Kalt Josef, 6314

Unterägeri; Schüler Kirchofer Philip, 6315 Ober-ägeri; Adj Uof Leemann Karl, 8707 Uetikon a. See; Fw Leutwyler Elisabeth, 4226 Breitenbach; Four Maurer Annemarie, 3806 Bönigen BE; Lt Schelling Martin, 4125 Riehen BS; Hptm Schütz Denise, 3065 Bolligen BE; Wm Sommer Werner, 3250 Lyss BE; Rf Stäheli Thomas, 8590 Romanshorn; Obm Stotzer Anton, 2504 Biel; Gfr Vollenweider Hans, 6010 Kriens; Wag-nière Marie-Louise, 8173 Neerach; Major Zehnder Beat, 5623 Boswil.

Atemnot bei einem Kind – Antworten

1. Als Zeichen einer Atemstörung können auch andere Geräusche (Giemen, Rasseln, Karcheln) sowie das «Nasenflügelatmen» auftreten.

Schwere Atemstörungen und eine ungenügende Atmung (respiratorische Insuffizienz) sind an folgen-den Veränderungen erkennbar:

- Atmung unregelmässig, schnappend, nur schwach oder nicht mehr feststellbar
- Haut und Schleimhaut (Gesicht, Lippen) und Fingernägel blau verfärbt (Zyanose)
- Bewusstseinsstörungen, Krämpfe

2. In dieser Altersstufe sind Zeichen von Atemnot und gestörter Atmung als gefährlich (Notfall!) zu betrachten. Auch wenn (noch) keine Zyanose ersichtlich ist, besteht Erstickungsgefahr, und die professionelle Hilfe ist umgehend zu avisieren. Der Grund für die besondere Gefährdung von Säuglingen besteht darin, dass das kleine Lumen der Luftwege durch Schleimhautschwellungen, Sekret und Fremdkörper rasch verlegt werden kann (Obstruktion). Zudem kann die Luftröhre (Trachea) mit ihren noch weichen Knorpelspannen beim forcierten Einatmen zusammenfallen. Im weiteren können sich in diesem Alter die lebenswichtigen biologischen Parameter rascher ungünstig verändern als bei älteren Kindern und Erwachsenen.

3. Die beschriebenen Krankheitszeichen (Symptome) passen am ehesten zum Krankheitsbild des akuten infektiösen Krupps. Es handelt sich um eine Virusinfektion mit Fieber, Schnupfen und Entzündungen der oberen Luftwege, was zu einer teilweisen Verlegung der Trachea führt. Die vitale Gefährdung ist als mässig einzustufen.

Bei der Abgrenzung gegenüber ähnlichen Krankheitsbildern (Differentialdiagnose) ist an folgendes zu denken:

- Bakterielle Laryngotracheitis (Entzündung von Kehlkopf und Luftröhre): Hohes Fieber, oft Schluckbeschwerden. Kann alle Altersgruppen betreffen.
- Allergisch bedingter Krupp: Bei Kindern im Vorschulalter, vor allem nachts aus vollem Wohlbefinden auftretende Atemnot mit hohem Röcheln. Dramatisch, aber meist nicht gefährlich. Kein Fieber.
- Epiglottitis (Bakterielle Entzündung) im Bereich des Kehlkopfs: Alle Altersgruppen betreffend. Beginn mit Halsschmerzen, Schluckbeschwerden und Fieber. Speichelfluss, tiefes Karcheln, kein Husten. Selten, aber sehr gefährlich! Sofortiger Transport unter bestmöglichen Bedingungen (Personal, Ausrüstung) in ein Zentrumsspital.
- Verlegung der Luftwege durch Fremdkörper: Am häufigsten bei Säuglingen und Kleinkindern bis zirka 5 Jahre. Akutes Auftreten von Atemnot, kein Fieber. Gefährdung von leicht bis sehr schwer, je nach Lage des Fremdkörpers und Verlegungsgrad der Luftwege.
- Asthma: Kein Fieber, mit Asthmamitteln beeinflussbar.
- Diphtherie: Bei uns praktisch nicht mehr auftretend.

Aus: Die Sanität, 5/95